

Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 266.

Freitag, den 16. November

1894.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen findet eine **Nachtübung** der hiesigen **Freiwilligen Feuerwehr** statt, was hierdurch wegen des dazu erforderlichen Alarm-Signals der Gemeinde zur Kenntnis gebracht wird.
Hohndorf, am 15. November 1894.

Der Braundirektor.
F. Schaufuß.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Zinsfuß für Spareinlagen 3 1/2 Prozent.

Geschäftstage der Sparkasse zu Collnberg:

Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst. Ausleihungen an hiesige Bewohner zu 4 1/4 % Zinsen gewährt.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 15. Nov. Heute feierte Herr Schuhmachermeister Kaiser hier das 50jährige Bürgerjubiläum. Anlässlich dieses Ehrentages erschien heute vormittag Herr Bürgermeister Lange in der Wohnung des Jubilars und überreichte demselben unter herzlichsten Glückwünschen namens der Stadt ein darauf bezügliches Diplom. Wöge der Lebensabend des Jubilars noch ein recht gesegneter sein.

— Ist die Herrschaft berechtigt, einem Dienstboten Lohnabzüge für zerbrochenes Geschirr, Porzellan u. c. zu machen? Diese für Hausfrauen interessante Rechtsfrage ist vom Berliner Landgericht im verneinenden Sinne entschieden worden. Die Köchin eines Kaufmanns hatte ihre Dienstherrschaft auf Anzahlung des imbehaltene Teiles ihres Quartalslohnes verklagt. Die Beklagten wendeten ein, daß die Klägerin beim Abwaschen kostbaren Porzellans mehrere Stücke zer schlagen habe, deren Wert die Höhe der eingekauferten Summe bei Weitem überträfe; die Hausfrau habe dem Mädchen wiederholt Vorhaltungen über das nachlässige Hantieren mit dem Geschirr und Porzellan gemacht, bis schließlich, da dies nicht fruchtete, dem Dienstmädchen Abzüge am Lohn gemacht worden seien. Die Klägerin wendete durch ihren Rechtsanwalt dagegen ein, daß derartige Gehaltsabzüge „beim Mieten“ nicht ausgemacht seien und sie das Geschirr oder Porzellan nicht böswillig, sondern bei der ihr aufgetragenen Arbeit zerbrochen habe. Das Amtsgericht erkannte denn auch auf Herauszahlung des abgezogenen Lohnes, weil es in der That einer Abmachung beim Mieten bedurft hätte. Auf die von der beklagten Partei eingelegte Berufung hat die Zivilkammer beim Landgericht I das amtsrichterliche Urteil bestätigt.

— Der Verein zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen hat in der Niederlage des Schrifttenderns in Dresden unter dem Titel „Unser Gottesdienst“ eine kurze Erklärung der sonntäglichen Gottesdienstordnung erscheinen lassen und ist damit einem vielfach ausgesprochenen Wunsche entgegen gekommen. In kirchlichen Kreisen wird man dieses Schriftchen, zumal daselbe außerordentlich billig ist (1 Stück 10 Pf. und 100 Stück 5 Mk.) freudig begrüßen.

— Das gesundheitswidrige Abzählen von Papiergeld unter Befechten des Fingers an der Lippe hat einem Bankbeamten das Leben gekostet. Nach dem „Korrespondenzblatt für Zahnärzte“, hatte ein 28jähriger Beamter eines Wiener Bankhauses kürzlich eine bedeutende Anzahl kleiner Papiergeld-Pakete zu zählen, wobei er wiederholt den Finger an der Unterlippe naß machte. Am Abend empfand er einen stechenden Schmerz an der Lippe, beachtete dies jedoch nicht eher, als bis sich an jener Stelle eine Geschwulst entwickelt hatte. Auf Zureden seiner Familie konsultierte er den Chirurgen Prof. Weinlechner, welcher sofort die operative Entfernung des Tumors für unerlässlich und den Fall für äußerst bedenklich erklärte. Die Operation wurde ausgeführt, die Schmerzen ließen nach, allein nach Ablauf von drei Tagen starb der Patient.

— Ueber das Grubenunglück in den der Dresdner Creditanstalt gehörenden Plutoschächten bei Wiesa liegen jetzt genauere Mitteilungen vor. Um 10 1/2 Uhr abends ertönte ein heftiger Knall, der von einer Explosion schlagender Wetter im westlichen Grubenfelde

herrührte. Der Verwalter des Schachtes, Blach, den man augenblicklich verständigte, fuhr sofort mit einer Abteilung der Rettungsmannschaft in die Grube ein und drang mit dieser gegen das westliche Grubenfeld vor. Noch ehe sie daselbst beiraten, fanden sie zwei Tote; die Männer zeigten keine Verletzungen, dürften daher erstickt sein. An der Grenze des dritten Raumes des westlichen Grubenfeldes fand man weitere drei Tote, welche durchwegs schreckliche Brandwunden zeigten. Diese fünf Leichen wurden sofort zu Tage gefördert und unterdessen im Bechenhause geborgen. Bei dem weiteren Vordringen zur eigentlichen Explosionsstelle bemerkte man noch sieben Tote, deren Vergiftung jedoch nicht gelang, da ein Teil der Rettungsmannschaften infolge der in der Strecke angesammelten Stüdgase bewußtlos wurde und aus diesem Grunde die Rettungsarbeiten aufgegeben werden mußten. Da in der von der Explosion betroffenen Strecke Feuer ausgebrochen war, das eine Gefahr für die ganze Grube gebildet hätte, wenn man nicht zu dessen Abdämmung geschritten wäre, so mußte diese Strecke abgemauert werden, und von dem Erschlagen des Feuers wird es abhängen, wann die noch in der Grube befindlichen Leichen der Verunglückten geborgen werden können. Wie bisher konstatiert wurde, hat die Katastrophe neunzehn Opfer gefordert. Unter den getöteten Bergleuten sind elf Lebige und 8 Verheiratete; die Letzteren hinterlassen 17 Kinder. Welche furchtbare Gewalt die Explosion entwickelt hat, wird dadurch bewiesen, daß sie ihre verheerende Wirkung auf 600 bis 700 Meter in horizontaler Richtung geäußert hat, indem sie bis auf diese Entfernung Mauern eingebückt, Wetterthüren herausgerissen, „Hunte“ in den Strecken fortgetrieben und von dem zur Erweiterung des westlichen Grubenfeldes ober Tags angebrachten Erzhafter trotz der 370 Meter betragenden Tiefe der Gruppe die Kappe abgerissen hat. Hervorzuheben ist eine besonders merkwürdige Errichtung eines in der Nähe der Explosionsstelle beschäftigten Bergarbeiters. Derselbe wurde von der Gewalt der Explosion in einen hinter ihm stehenden „Hunt“ geschleudert und mit diesem in eine entfernte Strecke getrieben. Als er hier zum Bewußtsein kam, tastete er sich im Finstern bis zum Förderseil hinauf, und von hier aus gelangte er auf der Förderseil ober Tage.

— Zwicau, 14. Nov. Am Vortage, den 21. Nov. wird nachmittags 4 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für die Taubstummen aus Zwicau und Umgegend in der Marienkirche (Altaplatz) durch Herrn Diakonus Socht gehalten werden.

— Zwicau, 14. Nov. Wie schon berichtet wurde, besitzt Zwicau dadurch, daß Nachkommen von Hans Sachs hier gelebt haben, vierzehn eigenhändig von dem Meister geschriebene Folianten. Von Fachmännern ist deren antiquarischer Handwerkswert auf 60 000 bis 70 000 Mk. geschätzt, der Liebhaberwert aber als unbestimmbar bezeichnet worden. Zwicau steht unter den Hans Sachs-Städten oben an und übertrifft den Handschriftenbesitz Nürnbergs, Leipzigs, Dresdens, Berlins und Weimars. Da in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts einige Folianten Hans Sachs-Werke aus der hiesigen Ratschulbibliothek entliehen und nicht zurückgegeben worden sind, so ist das Erfuchen gestellt worden, darnach in Privatbibliotheken zu suchen. Die Möglichkeit, daß diese Werke aus Unkenntnis seinerzeit vernichtet worden sein könnten, ist allerdings nicht ausgeschlossen.

— Waldenburg, 13. Nov. Das „Schönb. Tageblatt“ bringt folgende geschichtliche Erinnerung: Unser Nachbarort Callenberg ist bekanntlich historisch deswegen merkwürdig, daß Kunz von Kaufungen, der Prinzenräuber, in einer Scheune des dortigen Rittergutes, das in der Nähe des jetzigen Gasthofes daselbst stand, die jetzt im Rathaus zu Freiberg befindliche Strickleiter zum Ersteigen des Altenburger Schlosses anfertigen ließ. Der Ort gehörte der Kaufungenschen Familie bis zum Jahre 1544 und der bekannte Brief des Kochjungen Hans Schwalbe war an Konrad von Kaufungen auf Callenberg gerichtet. Callenberg war früher eines der Vasallenböden, über welche die Fürsten und Grafen von Schönburg die untergeordnete Landeshoheit ausübten. Das Stammgut Kunz von Kaufungen war das Rittergut Kaufungen bei Wolkensdorf, das nach Kunzens Hinrichtung vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmütigen eingezogen wurde. Die Gemahlin Kunzens war eine Anna von Einsiedel, Schwester Hildebrands von Einsiedel, der Hofmarschall des Kurfürsten Friedrichs des Sanftmütigen war. Kunz hatte seine Söhne kurz vor dem Prinzenraube im Jahre 1544 nach Böhmen gebracht, wo sie später in den Besitz des vom Vater erkauften Schlosses Henzburg kamen. Im Jahre 1485 war Hans von Maltitz Besitzer von Kaufungen; im Jahre 1538 kommt ein Heinrich von Maltitz als dessen Besitzer vor, dem sein Sohn Hans von Maltitz folgte. Dann kam der Ort und das Gut an Wolfgang Pflug. Zur Zeit des Vaters August besaß es Abraham von Thumshirn und bis zum Jahre 1660 gehörte es Wilhelm Abraham von Thumshirn, Herrn auf Frankenhäusen, Kaufungen, Bräunsdorf, Gablenz und Groß-Stübitz. Hierauf kam Kaufungen an die Edlen von Planitz. Heute ist es im Besitze des Grafen von Einsiedel in Wolkensdorf und schon seit Jahren verpachtet.

— Im Krankenhaus zu Meisen verstarb am Freitag als ein Opfer ihres Berufs die allgemein beliebte und hochgeachtete Schwester Minna. Im Dezember vorigen Jahres sagte sie den Entschluß zu ihrem schweren Beruf und trat in die Diakonissenanstalt zu Dresden ein. Wegen ihrer großen Opferwilligkeit in der Krankenpflege teilte man sie als bald dem Meißner städtischen Krankenhause zu, in welchem sie sich in kurzer Zeit die größte Beliebtheit und Hochachtung ihrer Vorgesetzten und der ihr zugeordneten Kranken erwarb. Unermüdetlich in ihrem Berufe pflegte sie während der letzten Wochen einen Typhuskranken, der Dank ihrer Pflege als vollkommen genesen entlassen werden konnte; die treue Pflegerin aber wurde das Opfer der heimtückischen Krankheit. Erhebend war es am Begräbnistage zu sehen, wie vielfach am Tode der treuen Pflegerin Anteil genommen wurde. Unter der Führung des Herrn Pastor Dr. Kolwitz traten 26 Schwestern der Diakonissen-Anstalt Dresden in den Trauerraum ein. Nach dem Gesang eines Liedes sprach in zu Herzen gehender Rede Herr Dr. Kolwitz. Nach Beendigung der Trauerfeier im Krankenhaus harrten an allen Straßen zahlreiche Zuschauer des Trauerzuges, der allerdings erst im Abendschimmer auf dem Friedhofe anlangte. Tief ergreifend war es, als die 26 voranschreitenden Schwestern, unter zweifachtem Gesang die Verstorbene zur letzten Ruhestätte geleiteten.

§ Berlin, 14. Nov. Infolge des heftigen Sturmes traf der König von Dänemark, der zur See nach Swinemünde gefahren war, mit großer